

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.

Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstag, Donnerstag, Samstag.
Redakteur: Guido Seidler in Biedrich.

Ämtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Dogheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Grauenstein, Georgensborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauod, Nordensfeld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wicher, Wildschaffen.

Anzeigenpreis: 1. d. 6gespalt. Colonelzeile
od deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition:
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Nr. 57.

Samstag, den 11. Mai 1918

Postfachkonto:
Frankfurt (Main) Dr. 10114.

18. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Nr. 213.

Betr. Kontrolle von Wehrpflichtigen (gediente Leute).

Zweck: Durchführung der restlosen Kontrolle aller im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen unterliegen
a) die zu Zuchthausstrafen Verurteilten,
b) die durch Strafverurteilung aus dem Heere oder der Marine Entlassenen und
c) die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf bestimmte Zeit bestraften

nach Entscheidung des Kr. M. vom 9. 4. 18, soweit sie sich im wehrpflichtigen Alter befinden, der militärischen Kontrolle und sind den Bestimmungen für die Landsturmpflichtigen unterworfen.

Sämtliche in Frage kommenden gedienten Personen, welche am 2. 8. 09 und später geboren sind (D. U.-Mannschaften am 7. 9. 70 und später) haben sich unter Vorlage der Militärpapiere oder der Bescheinigung über die Entfernung aus dem Heere beim Bezirksfeldwebel Wiesbaden, Vertriebsstraße 3, schriftlich oder mündlich (vorm. 8-1 Uhr) bis 15. Mai 1918 anzumelden.

Für die ungedienten Mannschaften ergeht durch die Zivilvorstände der Ersatzkommissionen ein besonderer Aufruf.

Unterlassung der Meldung wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Die Anmeldung wird in den Militärpapieren (bzw. auf der Bescheinigung über Entfernung aus dem Heere vermerkt und dient den Militär- und Polizeibehörden sowie den Bahnüberwachungsstellen gegenüber als Ausweis.

Rgl. Bezirkskommando.

Die Herren Bürgermeister werden um wiederholte ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Wiesbaden, den 6. Mai 1918.
Der Zivilvorstand der Ersatz-Kommission
des Landkreises Wiesbaden:
v. Heimburg.

Nr. 214.

Betr. Kontrolle von Wehrpflichtigen, die zu Zuchthausstrafen verurteilt sind, oder mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf bestimmte Zeit bestraften.

Die am 2. August 1869 und später geborenen Personen, welche nicht gedient haben (D. U.-Mannschaften vom 7. 9. 1870 und später geborenen)

a) die zu Zuchthausstrafe verurteilt waren,
b) die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf bestimmte Zeit bestraften,

haben sich bis zum 15. Mai 1918 unter Vorlage des Ausschließungsscheines bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes zur Landsturmrückmeldung anzumelden. Leute der betreffenden Jahrgänge, deren Chroerlust erst demnächst abläuft, sind von dem betreffenden Tage ab zur Meldung verpflichtet. Mannschaften, welche den Ausschließungsschein oder die Bescheinigung über den Chroerlust verloren haben, müssen angeben,

1. wann und von welchem Gericht die Bestrafung erfolgte,
2. Dauer der Strafe und des Chroerlustes,
3. von wann bis wann die Strafe verbüßt wurde bzw. wann der Chroerlust abgelaufen ist,
4. wann und von welcher Ober-Ersatz-Kommission im Frieden die Entfernung aus dem Heere erfolgt ist.

Die erfolgte Anmeldung ist durch die Ortsbehörde auf dem Ausschließungsschein zu vermerken oder eine Bescheinigung hierüber auszustellen. Jeder Wohnungswechsel ist innerhalb 48 Stunden hierher zu melden.

Die Herren Bürgermeister werden um wiederholte ortsübliche Bekanntmachung ersucht. Die Landsturmrückmeldung ist nach Geburtsjahrgängen und zwar a und b getrennt auszustellen. Zwischen den einzelnen Eintragungen ist genügend Raum zu lassen.

Die Landsturmrückmeldung ist mir bis zum 25. Mai ds. Js. einzureichen.

Wiesbaden, den 6. Mai 1918.
Der Zivilvorstand der Ersatz-Kommission
des Landkreises Wiesbaden:
v. Heimburg.

Verordnung.

betreffend die Regelung des Verkehrs mit Eiern im Landkreis Wiesbaden.

Auf Grund der Verordnung des Stellvertreters des Reichsfeldwebels über Eier vom 12. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 927), 24. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 374) und der Preussischen Ausführungsverordnung vom 24. August 1916 zu dieser Verordnung wird für den Umfang des Landkreises Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Biedrich, folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Ausfuhr, wie auch der Versuch der Ausfuhr von Eiern der Hühner, Enten und Gänse aus dem Landkreis Wiesbaden sind verboten. Ausgenommen sind nur Sendungen von Eiern an die vom Kreisaustratungsbüro bestimmten Stellen.

Über Eier mit der Post oder Eisenbahn verladen, hat die Sendung in deutlich sichtbarer Weise als Eierlieferung zu kennzeichnen. Eier dürfen zur Beförderung mit der Eisenbahn oder Post nur aufgegeben werden, wenn der Versender durch eine Bescheinigung des Kreisaustratungsbüros nachweist, daß die Beförderung gestattet ist.

§ 2.

Für den Verkauf von Eiern im Landkreis Wiesbaden, werden vom Kreisaustratungsbüro für festbestimmte Bezirke bestimmte Personen angestellt, die mit einer auf den Namen des Inhabers lautenden Ausweisurkunde des Kreisaustratungsbüros versehen sind. Das Ueberlassen eines Verkäufers über die Grenzen seines Bezirkes hinaus ist verboten. Die Ausweisurkunde ist vom Inhaber bei dem Verkauf mitzuführen und auf Verlangen den Polizeibeamten und den mit der Ueberwachung des Verkehrs mit Eiern betrauten Personen sowie den Geflügelhaltern vorzulegen.

Die Uebertragung der Ausweisurkunde an eine andere Person ist verboten. Angestellte des Verkäufers bedürfen einer besonderen,

auf Antrag des Verkäufers auszustellenden Ausweisurkunde des Kreisaustratungsbüros.

Die Namen der Verkäufer und die ihnen zugewiesenen Ortschaften werden besonders bekannt gemacht.

§ 3.

Die Verkäufer haben die gesamte Verkaufsmenge an die für sie bestimmte Sammelstelle abzuliefern.

Die Namen der Inhaber der Sammelstellen und die zugewiesenen Bezirke werden besonders bekannt gemacht.

Die Inhaber der Sammelstellen haben die eingelieferten Eier ordnungsgemäß aufzubewahren und nach der Weisung des Kreisaustratungsbüros (Kreisierstelle) zu verwenden oder zu versenden.

§ 4.

Die Verkäufer (§ 2), die Inhaber der Sammelstellen (§ 3) und die Inhaber der Ausgabestellen (§ 13 ff) sind verpflichtet, über Ein- und Ausgang (Einkauf, Ablieferung, Verkauf usw.) in der vom Kreisaustratungsbüro vorgeschriebenen Weise Buch zu führen und auch die vom Kreisaustratungsbüro bezüglich des Verkehrs mit Eiern für sie erlassenen besonderen Anordnungen zu befolgen.

§ 5.

Jede Abgabe, wie auch der Versuch der Abgabe von Eiern an zur Empfangnahme von Eiern nicht amtlich zugelassene Personen, sowie jede Annahme und der Versuch der Annahme von Eiern durch zur Empfangnahme von Eiern nicht amtlich zugelassene Personen, sind verboten.

§ 6.

Die Hühnerhalter haben von den durch ihre Geflügelhaltung gewonnenen Eiern diejenigen, die sie nicht zur Ernährung ihrer Haushaltsangehörigen oder als Bruteier verwenden, mindestens jedoch eine als Mindestmenge für das Jahr bestimmte Zahl in den Monaten April bis Oktober (§ 8), an die amtlich bestellten Verkäufer abzugeben. Als Haushaltsangehörige gelten diejenigen Personen, die im Haushalt des Geflügelhalters voll beschäftigt werden und in seiner Wohnung untergebracht sind.

Die Mindestmenge wird durch den in jeder Gemeinde bestehenden oder zu bildenden Lebensmittelausschuß bestimmt, der das vom Kreisaustratungsbüro auf die Gemeinde ungelagerte Erfassungssoll unterveranlagt.

§ 7.

Die Bürgermeister haben Hühnerkataster zu führen mit Angabe, welche Hühnerstämme freier und welche keinen freien Auslauf haben.

Diese Hühnerkataster sind von den Bürgermeistern binnen 2 Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung anzulegen und der Unterveranlagung des Erfassungssolls durch den Lebensmittelausschuß zu zugrunde zu legen.

§ 8.

Bei der Umlegung durch den Kreisaustratungsbüro ist die Abgabemenge der Geflügelhalter für das Jahr durchschnittlich auf mindestens 30 Eier im Jahre festgelegt. Hieron sind in der Regel mindestens abzuliefern:

im April	7 Eier,
im Mai	7 Eier,
im Juni	6 Eier,
im Juli	4 Eier,
im August	3 Eier,
im September	2 Eier,
im Oktober	1 Ei.

Es steht den Geflügelhaltern frei, diese Mindestleistung der einzelnen Monate innerhalb der Lieferungsfrist zusammenzulassen, sofern für die abgelieferten Lieferungsmonate die Mindestleistung erfüllt ist. Jedenfalls muß aber die Gesamtmindestleistung erfüllt werden.

Die abgelieferten Eier müssen sich in trinkfähigem Zustande befinden.

§ 9.

Der Lebensmittelausschuß darf von den Richtlinien des § 8 bei der Unterveranlagung zugunsten eines Hühnerhalters nur dann abweichen, wenn ein etwaiger Ausfall, der eine Verminderung des Gemeindefruchtungsolls zur Folge haben würde, durch entsprechend stärkere Heranziehung eines anderen Hühnerhalters ausgeglichen wird. Unter dieser Voraussetzung darf insbesondere zwischen Hühnern mit freiem Auslauf und Hühnern ohne freie Auslaufsmöglichkeit unterschieden und für letztere die abzugebende Menge bis auf 10 Stück herabgesetzt werden. Auch bleibt es dem Lebensmittelausschuß überlassen, Hühnerhalter, deren Haushaltung eine größere Kopfzahl aufweist, gegenüber Hühnerhaltern mit gleicher Hühnerzahl und geringerer Zahl von Haushaltsangehörigen in entsprechender Abflutung heranzuziehen. Das Gesamtsoll der Gemeinde muß indessen unter allen Umständen aufgebracht werden.

§ 10.

Die Hühnerhalter haben die ihnen von den Ausfuhrern erteilten Quittungen über die Eierablieferung sorgfältig aufzubewahren und auf Verlangen den Polizeibeamten und den mit der Ueberwachung beauftragten Personen vorzulegen. Können sie sich nicht über die Menge der abgelieferten Eier ausweisen, so haben sie die Fehlmengende ihres Ablieferungsolls nachzuweisen.

§ 11.

Hühnerhalter, die ihrer Ablieferungspflicht nicht genügen, können im Zwangswege zur Abgabe der Eier angehalten werden.

§ 12.

Die Hühnerhalter sind verpflichtet, den mit der Durchführung und Ueberwachung der Eierlieferung beauftragten Personen Auskünfte zu erteilen.

§ 13.

Eier von Hühnern, Enten und Gänsen dürfen an die Versorgungsberechtigten nur durch die amtlich zugelassenen und besonders bekannt gemachten Eier-Ausgabestellen und nur gegen Eierkarte verabfolgt werden.

Diese Ausgabestellen dürfen Eier nur an die in ihrer Kundenliste aufgeführten Kunden verabfolgen.

Die Versorgungsberechtigten dürfen Eier nur von der ihnen zugewiesenen Ausgabestelle beziehen.

§ 14.

Für die Verabfolgung der Eier sind von dem Bürgermeister innerhalb 2 Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung Kundenlisten aufzustellen und den Ausgabestellen zu überweisen.

Die Kundenlisten müssen enthalten: Namen und Wohnung der Versorgungsberechtigten und die Zahl ihrer in Betracht kommenden Haushaltsangehörigen.

Veränderungen der Kundenlisten sind vom Bürgermeister innerhalb 3 Tagen nach Bekanntwerden des Veränderungsgrundes den Ausgabestellen mitzuteilen.

§ 15.

Die Ausgabestellen haben die Eierfortenabschnitte zu sammeln und auf die vom Kreisaustratungsbüro (Kreisierstelle) bezüglichen Auftragsbogen aufzusetzen. Diese Auftragsbogen sind dem Kreisaustratungsbüro bis zum Mittwochabend jeder Woche einzureichen.

Die Menge der dadurch als abgegeben nachgewiesenen Eier bildet die Grundlage für die Anerkennung der berechtigten Ausgabe und für die weitere Zuweisung von Eiern.

§ 16.

Die Eierarten werden den Versorgungsberechtigten auf Antrag auf Grund des Lebensmittelausweises von dem Gemeindevorstande oder der von diesem beauftragten Kartenausgabestelle ausgehändigt.

§ 17.

Die Festlegung der Verbrauchsmenge an Eiern für die Versorgungsberechtigten erfolgt durch besondere Bekanntmachung des Kreisaustratungsbüros.

Ein Anspruch auf eine bestimmte Menge haben die Versorgungsberechtigten nicht.

Abgabe und Bezug von Eiern über die festgesetzte Verbrauchsmenge und die festgelegten Zeitabschnitte hinaus sind verboten.

§ 18.

In Privatpflege befindliche Kranke erhalten Eierzufuhren auf Grund der Sonderbewilligung in dem für die Krankenversorgung vorgeschriebenen Verfahren.

§ 19.

Anstalten, Lazarette und Krankenhäuser erhalten vom Kreisaustratungsbüro Eier-Zugangscheine nach Maßgabe des von Fall zu Fall festzustellenden Bedürfnisses.

§ 20.

Die Verabfolgung von Eiern und Eierspeisen in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Vereinen und Erfrischungsräumen und ähnlichen Betrieben darf nur gegen Eierkarte erfolgen.

Für die im Absatz 1 genannten Betriebe wird, abgesehen vom persönlichen Bedarf der Haushaltsangehörigen, die zur Versorgung der Gäste zulässige Entnahme von Eiern je nach dem Umfang des Betriebs vom Lebensmittelausschuß festgelegt. Die Betriebsinhaber erhalten die erste Lieferung auf Grund dieser Festlegung, weitere Eierlieferungen aber nur gegen Hingabe und in der Zahl der von ihnen Gästen in Empfang genommenen Eiermarken.

Der Kreisaustratungsbüro kann von den Bestimmungen dieses Paragraphen Ausnahmen zulassen.

§ 21.

Die Festlegung von Höchstpreisen für Eier bei der Abgabe vom Erzeuger, sowie der Preise für die Abgabestellen erfolgt jeweils durch besondere Bekanntmachungen des Kreisaustratungsbüros.

Jede Ueberschreitung der Höchstpreise ist verboten.

§ 22.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Eier oder der verbotswidrig hergestellten Erzeugnisse, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 23.

Diese Verordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft, vom gleichen Tage ab wird die Verordnung vom 31. März 1917, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Eiern, aufgehoben.

Wiesbaden, den 22. April 1918.

Der Kreisaustratungsbüro des Landkreises Wiesbaden.
v. Heimburg.

Nr. 215.

Verordnung

betreffend das Verbot des Abmähen und Verfüttens von grünem Roggen oder grünem Weizen.

Die am 3. Mai ds. Js. II Kornst. 2430, erlassene und durch das Kreisblatt veröffentlichte Verordnung wird dahin abgeändert, daß die Ausnahmen bezüglich des Abmähen und Verfüttens von grünem Roggen oder grünem Weizen vom Tage der Veröffentlichung dieser Verordnung an nicht mehr von der Ortspolizeibehörde, sondern nur vom Kreisaustratungsbüro gestattet werden.

Die Ortspolizeibehörden haben mir von der bis zum Tage dieser Veröffentlichung gegebenen Erlaubnis sofort entsprechend meiner Sonderverfügung vom 4. Mai ds. Js. II Kornst. 2485 eingehende Nachweisung vorzulegen und außerdem diese meine Anordnung sofort in der Gemeinde bekannt zu geben.

Zu widerhandlungen werden nach § 3 der Verordnung vom 20. 5. 1915 mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 10. Mai 1918.

Der königliche Landrat:
v. Heimburg.

3.-Nr. II Kornst. 2540.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

Abt. Antilich: Großes Hauptquartier, 9. Mai.
Weltlicher Kriegshauptplatz.

Zwischen Apen und Dailenall hielt tagüber lebhafteste Artillerie-
tätigkeit an. Vertikale Angriffe jählich vom Dillebühler See hatten
vollen Erfolg. Reichliche und baldige Truppen erlittenen in
2 Kilometer Breite stark ausgebreitete feindliche Linien auf dem O-
ufer des Apen-Bogens. Sie liegen hier ansehnlich in einem
französisch-englischen Angriff hinein und zerstückten keine Kraft.
Nur zu beiden Seiten der Straße Keninghelt-Kemmel kam der
feindliche Angriff zu voller Entfaltung. Er wurde ebenso zurück-
geschlagen, wie Gegenangriffe gegen unsere neu gewonnenen Stel-
lung. Wie machten 675 Gefangene von sechs französischen und zwei
englischen Divisionen, die schwere blutige Verluste erlitten. Bei A-
pen englischer Vorkämpfer am Südrast der Lys bei Burguon und
jählich von Apen machten wir Gefangene. Bei dem gestrigen er-
folgreichen Artillerieangriff anfräulicher Truppen an der Straße
von Corbie-Brage blieben 45 Gefangene, darunter 4 Offiziere, in
unserer Hand. Nordöstlich vom Lys-Bach und auf dem Oskaler der
Apen-See der Feuerkampf gestiegen.

Erfolgreiche Erkundungsvorläufe an mehreren Stellen der
übrigen Front.

In den drei letzten Tagen vor der Segner im Luffkamp und
durch Apen von der Lys aus 37 Flugzeuge. Oberleutnant
Schleich schoss gestern drei feindliche Flugzeuge ab und errang damit
seinen 26., 27. und 28. Aufstieg.

Die n.
Ukraine.

An der Nordküste des Schwarzen Meeres liegen wir bis zur
Don-Mündung vor und haben Kolkow befestigt. Die Verhandlungen
über die Festlegung einer Demarkationslinie werden demnächst be-
ginnen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus dem österr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:

An der Vindobona war das Geschützfeuer auch gestern beider-
seits lebhaft. An der Gegendfront wurden an mehreren Stellen
italienische Erkundungen vorgetrieben.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Abt. Berlin, 9. Mai, abends. Von den Kriegshauptplätzen
nichts Neues.

Die Kämpfe vom 8. Mai.

Abt. Berlin, 9. Mai. Die Kämpfe des gestrigen Tages spiel-
ten sich wiederum auf dem Hauptkampfplatz in Flandern und an
der Somme ab. Größere Umfänge nahmen sie in Flandern in der
Gegend südwestlich von Boornzele und östlich des Apen-Bogens
an. Hier brachten uns ein Vorkampf zur Befestigung unserer Stel-
lungen einen vollen Erfolg. Über 670 Gefangene wurden in
Feindesgefangenschaft. Große Bestände an Artilleriemunition sowie zahlreiche
Maschinengewehre erbeutet. Unter den Gefangenen befanden sich
ein englischer und ein französischer Bataillonsführer. Die blutigen
Verluste des Feindes waren äußerst schwer. Wegen der neu ge-
wonnenen deutschen Stellungen hegte sich das feindliche Artillerie-
feuer im Laufe des Nachmittags in immer größerer Stärke. Nach
dem heftigsten Trommelfeuer wurde der Feind um 8 und um 11 Uhr
abends zwei Gegenangriffe an, die trotz des rückwärtsgezogenen Einfalles
starker Kräfte teils in unserem Abwehrfeuer, teils im Nahkampf
und Gegenstoß blutig scheiterten.

Während hier der deutsche Vorkampf voll gelang, hatte der Feind
nach ausgiebiger Feuerbereitschaft abermals einen großangelegten
Angriff gegen das Kemmelgelände angelegt. Dieser französische
Angriff, der ansehnlich durch unseren Vorkampf auf den Raum
beiderseits der Straße Keninghelt-Kemmel beschränkt wurde,
scheiterte, soweit er nicht bereits in unserem Vernichtungsfeuer zu-
sammenbrach, reißlos im Nahkampf. Auch hier waren die Verluste
des Feindes außerordentlich schwer. Zahlreiche Gefangene, die an
dieser Stelle ebenfalls in deutsche Hand fielen, gehörten unter
anderem zwei neu in Flandern eingeführten französischen Divisionen
an. Der immer weiteren Umfang annehmende französische Einfall
und die vergleichsweise Opferreichen Gegenangriffe tragen nur dazu
bei, in immer höherem Maße die feindlichen Reserven zu schwächen.

Fliegerangriff auf Zeebrugge.

Abt. Berlin, 9. Mai. Am 8. Mai mittags und abends
griffen feindliche Fliegergeschwader die Küste und das Dorf
Zeebrugge mit Bomben an, ohne militärischen Schaden anzurichten.
Durch die Fliegerbomben auf die Kirche von Zeebrugge wurden drei
Bewohner und zwei Kinder getötet, zwei schwer und mehrere leicht ver-
letzt. An der Landfront des Marinekorps wurden von unseren
Jagdbombern zwei feindliche Flugzeuge, über See ein drittes abge-
schossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Tauchbootskrieg.

Abt. Berlin, 8. Mai. Ein aus dem Sperrgebiet am die
Apen zurückgeführter Unterbootskutter, Kommandant An-
tonio-Edelmann, hat dort neun wertvolle Dampfer
und sieben Segler von 33747 Bruttoregistertonnen, sowie das italienische
Kriegsschiff „Stereop“ von 9500 Bruttoregistertonnen, insge-
samt Fracht von

48247 Bruttoregistertonnen.

verloren.
Unter den Schiffen befanden sich außer dem genannten Kriegs-
schiff die baltischen italienischen Dampfer „Tea“ (5395 Brl.),
„Antiope“ (4419 Brl.), „Prometeo“ (4355 Brl.), „Alala“
(3855 Brl.), der baltische englische Dampfer „Hawood“ (4150
Brl.), die englischen Segler „Cecil Shaw“, „Jorgina“, „Watanga“,
„Frances“ und die portugiesische Bark „Custania“ (529 Brl.). Zwei
7,5 Zentimeter-Geschütze wurden erbeutet.

Die verlorenen Ladungen bestanden, soweit festgestellt werden
konnte, aus 9200 Tonnen Getreide, 7800 Tonnen Mehl, 5000 Ton-
nen Reis, 6000 Tonnen Messing und Draht, 11 000 Tonnen Kupfer,
700 Tonnen Baumwolle, 450 Tonnen Salz, 200 Tonnen gefüllte
Häute, 450 Tonnen Mahlmehl.

45 Tonnen Messing wurden für heimische Kriegswirtschaft mit-
gebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Sieben englische U-Boote in Finnland versenkt.

Abt. Berlin, 8. Mai. Die endgültige Feststellung der see-
kriegserfolge der deutschen Finnland-Unternehmung ergab,
dass insgesamt sieben englische Unterbootsfahrzeuge des Eingreifens
der deutschen Seestreitkräfte vernichtet wurden.

England.

Eine Rede Churchills.

Abt. London, 8. Mai. Heute, in einer Rede, die
Churchill gestern in einer Versammlung von Metallarbeitern hielt,
sagte er: Die Krise sei ernst und werde noch wochenlang dauern,
er habe aber das größte Vertrauen, dass England als Befieger werden
wird. Die Deutschen versuchten mit ihrer jetzigen Offensive eine
Armee zu vernichten, die fast so zahlreich und ebenso gut bewaffnet
ist, wie die ihrige. Die Alliierten wollten nicht mehr, als sich den
Deutschen gegenüber zu behaupten. Er glaube nicht, dass die Alliierten
ausreichen sollten, um ihr eigenes Programm durchzu-
führen. Die französische und britische Armee würde nie überwältigt
werden, sondern sich den Sommer über in unerschütterlicher Front
behaupten und mit ihren Kräften harte halten. Anzuziehen können
die Soldaten der beteiligten Staaten so rasch herüber, als sie nur
befähigt werden können. Wenn England durchhalte, werde es
das grausame System besiegen, das die Welt mit seinen Schrecken
heimgesucht habe und dann werde ein dauerhafter Frieden kommen.

Carlson gegen einen Vergleichsfrieden.

Abt. London, 8. Mai. Heute abend wurden im Oberhaus
die feindliche Propaganda und die Mittel, sie zu bekämpfen, be-
sprochen. Lord Carlson sagte im Laufe der Debatte, dass Herz
des Volkes sei im großen und ganzen vollkommen gesund. Der Einfluss
der wirtschaftlichen Faktoren werde leicht überwindlich. Seit Beginn
des Krieges hätten die Alliierten stets die Möglichkeit einer ehren-

vollen und erfolgreichen Beendigung des Krieges durch Unterhand-
lungen im Auge gehabt. Keine Regierung der Alliierten habe
derartige Friedensvorschlüsse, schon ehe sie bekannt waren, zurück-
gewiesen. Es sei unter den Alliierten üblich, Friedensunterverhand-
lungen vor parlamentarischer Seite frei zu untersuchen und die anderen
Alliierten ins Vertrauen zu ziehen, sobald etwas dabei heraus-
kam. Derartige Vorschlüsse seien gemacht worden und hätten
nur deshalb zu nichts geführt, weil die, von denen die Aktionen
ausgingen, davon wieder Abstand nahmen oder weil die Vorschlüsse
mit Rücksicht auf Ehre und Sicherheit undiskutierbar waren. Was
die jetzige Lage betreffe, so sei ein Vergleichsfrieden wie jeder wille,
ausgeschlossen, da das Land der größten Kräfte gegenüber-
stehe, die in seiner Geschichte niemals vorgekommen sei. Die Idee,
dass jetzt ein Vergleichsfrieden erreicht werden könnte, sei Chimäre.
Der Frieden von Brest-Litowsk und der mit Rumänien seien nicht
ermutigend. Solange der militärische Geist in Deutschland nicht
nachlasse, könne England nicht hoffen, einen ehrenvollen und dauer-
haften Frieden durch Verhandlungen zu erreichen.

Serbien.

In einer der letzten Stagesitzungen hat sich ein aufsehen-
erregender Zwischenfall zugetragen. Der Belgrader Universitäts-
professor Jernitsch redete sich in seinen Erörterungen, die sich auf
ein Verlangen eines sofortigen Friedens mit den Mittelmächten
bezogen, in eine solche Erregung hinein, dass er einen seiner Gegner,
den entsetzt freundschaftlichen Apen Ritsch, durch einen Revolver-
schuss niederstreckte. Nun sollte der Kriegsminister Ritsch seinen
Revolver hervor und schoss den Täter nieder. Der Ministerpräsident
trat — ob im Zusammenhang mit diesem Zwischenfall, wird nicht
gesagt — nach am selben Tag zurück. Der Thronfolger Alexander
forderte die Opposition auf, die Regierung zu übernehmen. Die
Opposition stellte jedoch die Bedingung, dass zuerst der Frieden mit
den Mittelmächten geschlossen werden müsse.

Kleine Mitteilungen.

Abt. Berlin, 9. Mai. Die auf Grund der Berner Kon-
ferenz zwischen deutschen und französischen Delegierten am 26. April
geschlossenen Vereinbarungen über Kriegsgefangene und Zivilper-
sonen sind von beiden Regierungen genehmigt worden. Die Ver-
einbarungen werden am 15. Mai d. Js. in Kraft treten. Ihr
Vortritt wird demnächst veröffentlicht werden.

Abt. Berlin, 9. Mai. Gegenüber den unwahnten Reuter-
meldungen, die die deutschen Verluste bei dem Modierungsvor-
stoß auf Zeebrugge unnötig übertrieben, wird erneut auf die Meldung
vom 4. Mai verwiesen, wonach unser Gesamtverlust 8 Tote und 16
Bermundete betrug, also in gar keinem Verhältnis zu den Ver-
lusten der Engländer (588 Tote, Bermundete und Vermisste) steht.

Abt. Berlin, 8. Mai. Auffallenderweise bringt der fran-
zösische Heeresbericht keine Nachrichten von den nördlich von Amiens
gegangenen Kriegshauptkämpfen, obwohl gerade die Franzosen dort
besonders schwer für England bluten müssen. Dies gibt um so mehr
zu denken, als der englische Heeresbericht in der französischen Presse
nicht abgedruckt werden darf.

In Sewastopol sind unter anderem 35 große Transpor-
tdampfer in unsere Hände gefallen. Mit ihnen wird hoffentlich bald
ein lebhafter Handel auf dem Schwarzen Meer sich entwickeln
können.

San Juan del Sur, 7. Mai. Meldung des Reuterischen
Bureaus, Nicaragua erklärte Deutschland und seinen Verbündeten
den Krieg. (An zuständiger Stelle ist nichts davon bekannt.)

Die Stahlschmelze der Entente taugen nicht.

Der Kriegsbereichsleiter des „Münchener Couriers“ schreibt seinem
Leser: „Französische und englische Truppen haben verheerendartige
Stahlschmelzen. Die französische Heere hat die ein Feuergeheimnis aus,
während der englische etwas gefälliger gemacht ist. Über beide Heere
taugen nicht. Man kann mit einem kleinen Stahlschmelzer, oder
mit einer Bromantipile durch beide Hindernisse gehen. Wenn der
deutsche Heere nicht einem Stahlschmelzer widersteht, ist es nicht
erstaunlich, dass die Entente nach 3 Jahren noch keine passende Klop-
bedeckung herstellen kann? Es bleibt unverständlich, aber es gibt
viel zu denken.“

Ein wertvolles Eingeländnis Troht.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ veröffentlicht
einen Brief, den Trost an Venin während der Verhandlungen in
Brest-Litowsk geschrieben habe. Die Urheberschaft will ein Mitarbeiter
des Blattes in Händen haben. Die Hauptstücke lauten:

Es ist unmöglich, ihre (der Deutschen) Friedensbedingungen an-
zunehmen. Kein Plan ist nun, zu erklären, dass wir den Krieg
als beendet ansehen und die Demobilisierung verkündigen, ohne
jedoch einen Friedensvertrag zu unterzeichnen. Wir erklären, dass
wir an dem imperialistischen Kriege des Verbandes nicht teilnehmen,
aber auch keinen imperialistischen Friedensvertrag unterzeichnen
können. Das Schicksal Belgiens, Litauens und Ostlands überlassen
wir der Verantwortung Deutschlands. Die deutschen Arbeiter wer-
den keinen Grund haben, uns anzugreifen, wenn wir erklären, dass
wir den Krieg als beendet ansehen. Es wird für die deutsche Re-
gierung sehr schwierig sein, uns anzugreifen wegen der inneren
Zustände. Die Scheidemannsche haben in aller Form die Ent-
scheidung angenommen, worin erklärt wird, dass mit einer Re-
gierung gebrochen werden solle, die an die russische Revolution an-
regionistische Forderungen stelle. Das „Berliner Tageblatt“ und
die „Hessische Zeitung“ eifern für einen Vergleich; es ist eine innere
Bewegung zur Demokratisierung der Regierung im Gange; in der
Presse wird erbittert gestritten über die Kriegsführung an der West-
front. Wir erklären, dass der Krieg beendet sei, unterzeichnen
jedoch keinen Friedensvertrag. Sie können seine Offenheit gegen
uns unternehmen, weil sie ihren Vorgehensweise gegen uns
führen. Und wenn sie uns trotzdem angreifen, ist unsere Lage nicht
schlechter als jetzt, wo sie uns für Agenten Englands und Russlands
erklären. Wir können die Unterhandlungen noch drei oder vier
Tage in die Länge ziehen, doch dann müssen sie abgebrochen wer-
den. Ich sehe keinen anderen Ausweg als den von mir vorge-
schlagenen.

Eine Rundgebung der rumänischen Regierung.

Abt. Bukarest, 8. Mai. Die rumänische Regierung hat an-
lässlich des Friedensschlusses an die Bevölkerung im besetzten
und unbesetzten Gebiet folgende Rundgebung erlassen: „Der Frieden wurde
heute um 12 Uhr mittags abgeschlossen. Er trägt den Namen
„Friede von Bukarest“. Alle Fragen, die zwischen Rumänien und
einem der Staaten, mit denen es sich im Kriege befand, freitig
waren, sind erledigt. Die normalen Beziehungen mit diesen
Staaten werden wieder aufgenommen und das Land tritt wieder
in seine Neutralität ein. Die Hindernisse, die der friedlichen inneren
Entwicklung im Wege standen, sind endgültig beseitigt. Rumänien
kann nun im Schutze seiner von Kriege unangefassten gebliebenen
verfassungsmäßigen Einrichtungen aus Wer geben, um die Spuren
des Krieges zu beseitigen und den durch den Frieden geschaffenen
Zustand zu beseitigen.“

Abt. Bukarest, 8. Mai. Der rumänische Minister des
Auswärtigen gewährt kurz nach der feierlichen Unterzeichnung des
Friedensvertrages dem Vertreter der „Lumina“ eine Unterredung.
Der Minister erklärte, der Frieden von Bukarest sei das Ergebnis
des mit so viel Begeisterung und mangelhafter Vorbereitung geführten
Krieges. Daher enthalte er auch schmerzliche Abmachungen, vor
allem in den territorialen Angelegenheiten. Aber dennoch sei für
Rumänien nach mühsamen Verhandlungen eine wirtschaftliche
Lage geschaffen worden, die ihm eine fruchtbare Arbeit gestatte und
seine Zukunft sicheres. Nachdem der Minister nochmals seine
Freude über die Vereinigung mit Bessarabien ausgedrückt hatte,
erklärte er: Die Bedingungen dieses Friedens haben wir unseren Ge-
landsgenossen im Ausland mit dem Bemerkten mitgeteilt, dass Ru-
mänien in Zukunft allen kriegführenden Staaten gegenüber eine
strenge und ehrliche Neutralität wahren werde. Man muss un-
bedingt mit der Geheimpolitik, die sich als so verhängnisvoll erwiesen
hat, brechen, um entsprechend den Interessen des Landes den Weg
der Neutralität zu betreten, den Weg, der sowohl von der Heber-
lieferung wie von der geographischen Lage des Landes gewiesen
werde. — Der Abschluss des Friedens ist von der gesamten Bu-
karester Presse mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

Lages-Rundschau.

Berlin. Der Kaiser machte am Mittwoch dem Reichskanzler
einen Besuch und verweilte etwa eine Stunde bei ihm. Der Kaiser
überreichte dem Kanzler bei dieser Gelegenheit anlässlich des Fried-
ensschlusses mit Rumänien das Eisenerz-Kreuz erster Klasse.

Abt. Berlin, 8. Mai. Der Hauptausfall des Reichstages
heute heute seine Beratungen über die Ostpolitik fort. General von
Hindenburg bemerkte zu der gestrigen gestellten Anfrage, ob deutsche
Truppen auf dem Bormarsch nach Petersburg befristet seien, der
Obersten Heeresleitung sei davon nichts bekannt. Deutsche Truppen
kämen unter keinen Umständen bei den in den gestrigen Abend-
blättern gemeldeten Bormarschen in Betracht.

Abt. Jülich, 9. Mai. Nach einer leichten Operation eines Ab-
zesses, welcher mit der früheren Krankheit des Königs Konstantin
nicht zusammenhängt, siedelte dieser aus der Klinik des Prof. Sauer-
bruch in seine Villa wieder über. Dort hatte er einen Anfall von
Angstzustand. Die Ärzte der Krankheit war am Sonntag behoben.
Das Fieber ist wesentlich zurückgegangen; das Allgemeinbefinden
ist befriedigend, die Besserung anhaltend.

Hindenburgs Name an der Marienburg.

Abt. Berlin, 8. Mai. Seine Majestät der Kaiser richtete
anlässlich des Friedensschlusses in Rumänien nachstehendes Tele-
gramm an den Feldmarschall Hindenburg: „Mit Stolz und Freude
erfüllt mich heute die Nachricht vom Friedensschluss mit Rumänien.
Ihre Ostront ist frei geworden. Dort liegt ich Gott dem Herrn,
Dank Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall, der Sie das deutsche
Schwert zum Siege geführt haben. Zum Gedächtnis, dass Sie die
Ostmark durch die Schlacht von Tannenberg 1914 vor der Eroberung
durch den Feind geschützt haben, habe ich befohlen, dass der an
der alten deutschen Ordensburg Marienburg schon im Jahre 1910 zur
Erinnerung an Heinrich von Braune geplante Ausbau des preußi-
schen Bollwerks nunmehr ausgeführt wird, und dass das große
Eingangstor Ihren Namen führen und Ihr Wappen an der Stirn
tragen soll. Es ist mein Wunsch, dass die anderen Befestigungs-
werke des Bollwerks die Namen der bei der Verteidigung der Ostgrenze be-
sonders bewährten Generale führen sollen. Ich erwarte hierfür
Ihre Vorschläge. gez. Wilhelm I. R.“

Die ukrainischen Lieferungen.

Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:
„Zuführen aus der Ukraine.“ Zu diesem Thema hat das Reichliche
Telegraphenbüro Ende voriger Woche eine längere Mitteilung
verbreitet, wonach bis in die letzten Tage des April an ukrainischen
Verhandlungen etwa zwei Millionen Zentner Getreide und Futter-
mittel zur Verfügung der Mittelmächte gestellt worden sind. An-
scheinend hat diese Meldung vielfach zu übertriebenen Vorstellungen
von der Größe der Lieferungen geführt. So groß sich die Zentner-
zahl auch anhört, so bedeutet sie, zumal da bis zum 1. Juli die
ukrainische Einfuhr zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland im
Verhältnis 2 zu 1 gestellt wird (später ist das Verhältnisverhältnis
umgekehrt), nach Abrechnung der Futtermittel für Deutschland nur
eine Menge von kaum mehr als 25 000 Tonnen Getreide. Da-
mit, dass diese Menge an ukrainischen Verhandlungen zur Verfügung
gestellt ist, ist sie noch lange nicht in Deutschland. Unserer heimi-
schen Brotversorgung können die Mengen nur nähern, wenn sie
rechtzeitig im Inlande eintreffen. Bis vor kurzem haben für die
beiden Zentralmächte zusammen erst ungefähr 1000 Waggons die
trockene Grenze überschritten, außerdem sind auf dem Wasserwege
800 Tonnen nach Braila gebracht. Ob und wieviel es gelingen
wird, nach Neuordnung der Regierungsgewalt in der Ukraine die
Lieferungen zu beschleunigen und zu verstärken, bleibt abzuwarten.

Baron Burian über die Friedensfrage.

Budapest, 8. Mai. Auf der Durchreise von Budapest nach
Wien wurde hier heute der Minister des Auswärtigen Baron Burian
von einer Abordnung der Hauptstadt empfangen. Auf eine An-
sprache des Oberbürgermeisters Barcsy bemerkte Baron Burian in
einer längeren Rede darauf, dass der Friede mit Rumänien be-
sondere Bedeutung für Ungarn hat. Burian sagte: Die Ölfänge
des Landes erhält dadurch die vollständige und endgültige Sicher-
heit. Die Grenzen der Karpaten werden fortan unangreifbar sein
und Wägen stehen. Ein so grimmiger Ansturm wie 1916 wird nach
menschlischer Voraussicht in Zukunft unmöglich sein. Hoffentlich
werden dem Bukarester Frieden womöglich allgemeine Verhand-
lungen folgen, die berufen wären, der seit vier Jahren leidenden
Menschheit das ganze Erdball die Ruhe wiederzugeben und
dem Völkergemein ein Ende zu machen. Unser König hat bis-
her jede Friedensmöglichkeit ausgenutzt, und auch heute ist sein ent-
schiedenster Wille, jede Gelegenheit zu suchen, um mit unseren
Gegnern einen möglichst ehrlichen, anständigen, dauernden Frieden
zu schließen. Wir streben nachfolgend auf der Friedensdauer, ohne
uns an gewisse Einfühlungsformeln binden zu wollen. Unsere
entschlossene Ausdauer hat uns bis hierher gebracht, auch weiterhin
wollen wir in der einen Hand das Schwert, in der anderen den
Dolch weihen. Der Feind hat, auch er wolle alles zur Er-
reichung dieses Zieles beitragen.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Bielefeld.

Wie am letzten Sonntag, dem ersten Mai, so war
auch am gestrigen Himmelfahrtstag das Wetter meist trüb
und unsicher. Besonders am Morgen konnte man glauben, dass
jeden Augenblick Regen einlegen werde. War die Wolkendecke, die
am Himmelfahrtstag besonders stark zu sein pflegt, schon durch den
gewitterartigen Regen am Vorabend sehr gedämpft, so wurde sie
durch die unsicheren Wetterausflüsse noch mehr herabgedrückt. Am
Nachmittag erglänzte sich die Sonne aber doch noch ihr Recht und
gab dem Tage einen freundlichen Abschluss, was viele noch veran-
lasste, einen Spaziergang in die Maiennatur zu unternehmen.

Der Verkehr auf den Rheindampfern war am
gestrigen Himmelfahrtstag überaus lebhaft. Die Schiffe zeigten
schon am Vormittag sehr gute Besetzung; am Nachmittage waren
sie meist voll besetzt. Der Andrang zu den Rheinfahrten zeigt schon
heute, dass ein tatsächliches Bedürfnis im Volke zu dieser nach der
harten Wochenarbeit wohlverdienten Erholung am Sonntag vor-
handen ist. Ohne den Personenverkehr auf dem Rheine wäre der
Bahnverkehr jedenfalls um so viel härter belastet.

Abt. Feldpostpächten nach der Westfront. Im
Anschluss an die kürzlich erfolgten Mitteilungen wird darauf hinge-
wiesen, dass nunmehr auch wieder der Versand von Feldpostpächten
(50—550 Gramm) nach der Westfront wieder freigegeben wor-
den ist.

Abt. Frankfurt, 9. Mai. Gestern wurde im hiesigen Schau-
spielhaus die ursprüngliche Fassung von Goethes „Faust“, wie sie
im Jahre 1887 von Erich Schmidt als „Urfassung“ aufgeführt wor-
den war, aufgeführt und errang einen großen Erfolg. Besonders
die Reklame wirtlich erschlatternd und rief lang anhaltenden
Beifall hervor. Der Leiter der Aufführung war der Intendant
Dr. Jech.

Am gestrigen Tage trat durch Kurzschluss nachmittags ein
stündige Unterbrechung des Straßenbahn-Betriebes ein.

Mainz, 9. Mai. Vortag: Hotelwirtel. Ein neuer
Gauertreff wurde mit vollem Erfolg von einem Fremden in hie-
siger Stadt aufgeführt. Der Besucher sprach in einem Hotel unter
Beführung auf einen dort wohnenden Gast vor und erhielt so auch
Zutritt. Als man später in den Zimmer die Betten herrichten
wollte, entdeckte man, dass die gesamte Bettwäsche sowie die Vor-
hänge in dem Zimmer verschwunden waren. Von dem Gast oder
seinem zugereisten Bekannten war keine Spur mehr zu finden.
Beide hatten sich unter Mithilfe der Wäse und der Vorhänge
aus dem Stube gemacht. Es ist anzunehmen, dass die Gauer,
die jedenfalls gemeinsam „arbeiten“, diesen Trick auch an anderen
Plätzen verüben werden.

Bau-Nachheim. Die hiesige Kur- und Badeverwaltung wurde
durch Unterschlagungen eines Angehörigen um etwa 20 000 Mark
geschädigt. Der junge Mann hat einen erheblichen Teil des Geldes
in fröhlicher Gesellschaft mit dem jacten Geldstahl untergebracht.
Man zeigt sich die „Freundinnen“ ihrem verflochtenen Gassacker
dadurch erkenntlich und dankbar, dass sie ihm guten Vernehmen
nach auf ihre Kosten einen Rechtsanwalt als Vertreter zur Ver-
fügung stellen.

Weglar. Zu der auch von uns übernommenen Nachricht aus
Weglar von der Wiederverheiratung bzw. Doppelsehe einer Krie-

schreibt der „Westf. Anz.“: Was von den so häufig umhergehenden Schwärmen über das unermessliche Ausmaß der...
...als gewaltige Gesteine zu halten ist. Dafür haben wir...
...ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit. Im Jahre...
...nachdem die letzten letzten Wochen umlaufende Nachrichten...
...am 14. Oktober 1915 gefallene Unteroffizier (Bader) her...
...sich aus englischer Gefangenschaft gemeldet habe und...
...als Krüppel. — In dieser Nachricht ist, wie aus einem...
...Brief der früheren Frau Oppelt hervorgeht, kein wahres...
...Oppelt hat nichts wieder von sich hören lassen und die...
...seinem Tod waren ja unabweisbar, daß keinerlei Zwei...
...überstehen konnten. Richtig an der ganzen Sache ist nur...
...die frühere Frau Oppelt sich wieder verheiratet hat. Sie ist...
...schweren Herzens- und Gewissenskonflikts entbunden, der sich...
...hätte, wenn die Meldung auf Wahrheit beruhte.

Vermischtes.

Pflanzenerkehr. Die Lokomotiven und Wagen werden augen...
...für die Bedürfnisse der kämpfenden Heere, der Volkser...
...und Kriegswirtschaft gebraucht. Für Zwecke des Perso...
...stehes stehen sie nur in geringem Umfang zur Verfügung...
...größeren Andrang sind Überfüllungen und Zugverspätun...
...unvermeidlich. Dadurch werden die Züge für den Heeresbedarf...
...die Volksernährung in Mitleidenschaft gezogen. Der Ernst...
...der Stunde verlangt dringend, daß die sonst üblichen Ausfälle und...
...Beförderungsmittel zu Pfingsten unterbleiben. Sonderzüge wer...
...für Zwecke überhaupt nicht abgefahren. Mit Jurisdiktion...
...beim Reiseantritt oder unterwegs ist umso mehr zu rechnen...
...der Fahrartenverkauf in vielen Fällen eingeschränkt werden...
...Wohnsitzkarten werden in der Zeit vom 16. bis einschließl...
...des 1. Okt. nicht ausgeben werden. Wer nicht unbedingt rei...
...auf der verbleibenden Benutzung der Eisenbahn. Das Vater...
...verlangt das.

Berlin, 8. Mai. Preussische Süddeutsche Klassenlotterie. Es...
...in der Vormittagsziehung 30.000 Mark auf Nr. 71.100, 5000...
...auf Nr. 55.977, 82.802, 121.166, 160.458, 169.756, 170.950...
...auf Nr. 88.339, 17.560, 19.874, 20.408, 22.254, 25.075...
...auf Nr. 48.051, 53.606, 64.006, 66.690, 69.694, 78.908, 99.450...
...auf Nr. 117.980, 118.409, 130.530, 142.786, 166.419, 180.476, 180.616...
...auf Nr. 181.911, 184.388, 185.251, 188.516, 205.849, 209.507, 211.634...
...auf Nr. 220.040, 222.421, 222.824, 226.078, 230.333. — In der Nach...
...ziehung fielen 15.000 Mark auf Nr. 32.163, 79.942, 10.000...
...auf Nr. 68.209, 108.245, 53.501, 66.771, 67.511, 10.467, 25.315, 26.802...
...auf Nr. 44.980, 46.654, 52.408, 55.395, 55.555, 57.272, 61.915...
...auf Nr. 64.465, 65.120, 65.711, 105.141, 108.327, 108.494, 109.605, 110.923...
...auf Nr. 132.505, 138.770, 152.005, 153.723, 161.861, 163.746, 178.365...
...auf Nr. 186.500, 188.059, 188.666, 192.619, 166.770, 218.153, 225.781...
...auf Nr. 229.073. (Ohne Gewähr.)

Quisbura. Dem hier wohnenden Gelehrten Heinrich Thomann...
...im vorigen Jahre des deutschen Kronprinzen eigenhändig das...
...Kreuz 1. Klasse an. In der Unterfertigung steht der Kron...
...prinz, daß T. am 6. Mai geboren sei. Er sagte lächelnd: „Da haben...
...in den gleichen Geburtsjahr.“ Gewöhnlich wurde der Gefreiste...
...schalten und arbeitslos auf einer kleinen Gewerkschaft. Zu seinem...
...Erhalten erhielt er am Montag einen eigenhändig geschriebe...
...Stückwund des Kronprinzen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 10. Mai 1918.

Unter der Überschrift „Englands Regierung gegen...
...Verständigungsfrieden“ schreibt die „Welt...
...“: Carsons Rede am 1. April in ihrer unerschütterlichen...
...englischen Geist. Die Entente hätte hundert Mal einen...
...vermählten Verständigungsfrieden haben können, wenn sie nur gewillt...
...hätte. Sie hat ihn aber stets abgelehnt. Was den Brief-Konferenz...
...betrifft, so hätte es die Entente in der Hand gehabt, ein...
...anderes Ergebnis herbeizuführen. Deutschland und seine Verbünd...
...hätten ihr angeboten, sich an den Verhandlungen zu beteiligen...
...Die Entente hätte ihnen nicht einmal die Mühe gemacht zu...
...antworten. Die heuchlerischen Worte Carsons können uns nicht...
...täuschen, daß drüben allein die Kriegsverlängerer sitzen...
...inzwischen in Deutschland seinen einsichtigen Menschen mehr.

Über die Vorgänge im Hauptausfluß des...
...Kriegstages schreibt die „Kronzeitung“: Herr von Vanger hat...
...in einer durchaus sachlichen Erklärung über den Stand der Dis...
...kussion und besonders über die Ukraine berichtet. Leider wurde...
...die Sachlichkeit von den anderen Seiten nicht eingehalten. Man...
...hatte von Anfang an bemerkt, daß der Abg. Erberger die Ab...
...sicht hatte, einen Konflikt herbeizuführen. Dabei lag ihm weniger...
...das Schicksal des Ostens und vor allem nicht die Frage, wie wir...
...damit Geld aus der Ukraine bekommen, am Herzen. Er be...
...nutzte die militärischen Anordnungen zu einem Vorstoß gegen die...
...Österliche Herrschaft. Er hatte eine falsche Rechnung gemacht...
...dem jetzt der Stellvertreter des Kaisers, der doch seine Be...
...ziehung & Reichstagsmehrheit verdankt, stellte fest, daß zwischen...
...der politischen und der militärischen Stellung ein vollkommenes...
...Zusammenstoß besteht. Das ist auch unseres Wissens der Fall zum...
...Ausgang des großen Kampfes. Daß die Sozialdemokratie bei solchen...
...Angelegenheiten stets hilfreich ist, bedarf keiner besonderen Erklärung.

Wie meldet das „Berliner Tageblatt“: Die heutige...
...Presse notizt die bevorstehende Räumung...
...Hagens an. Die Räte befürchten, daß die Linke...
...Zersplitterung durchbrechen werden könnte. Die Räte erklären, daß...
...in diesem Falle ihnen nicht mehr räumen könnte, was jetzt...
...eine besondere Schwierigkeit gewesen könnte. Der Feind...
...ist jetzt nur an einigen Punkten eingedrungen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Lugano: Barcini...
...hat die bewundernswert ökonomische Verwendung der Strei...
...kräfte. Seit dem 9. April seien kaum 45 Divisionen im Kampf ge...
...wesen. Drei Viertel des Heeres leben ruhig. Die Armee sei offen...
...in der Lage, jeden Augenblick mit voller Kraft anzutreten, was...
...nach seiner Ansicht zwischen Albert und Arras geschehen werde...
...die gegenwärtig erwartungsvolle Stimmung werde allgemein als...
...in Schwüle vor einem gewaltigen Gewittersturm empfunden.

Der Tauchbootkrieg.

Wie Berlin, 8. Mai. Das unter dem Kommando des Ra...
...schiffbauers von Glasenapp stehende U-Boot hat in der stark be...
...wachten See und deren Zufahrtsstraßen mit bestem Erfolg...
...nachteilig den Transportverkehr unserer Feinde neuerdings...
...empfindlichen Abbruch getan. Durch umsichtige und energische...
...Führung und kühnen Einsatz des Bootes gelang es dem Komman...
...danten, sieben Dampfer — zum Teil aus gefährlichen Geleitzügen...
...hinaus — und drei Segelschiffe mit infanterien über

26000 Frachtkisten

zu verkaufen. Wertvolles Kriegsmaterial des Feindes und für die...
...Kriegsführung wichtige Rohstoffe — Kupfererz, Eisen, Kohlen...
...sowie — wurden mit den Ladungen der Schiffe vernichtet. Im...
...folgenden folgende namentliche Feststellungen gemacht: Der...
...englische Dampfer „Candona“ (2504 Brl.), Ladung...
...2000 Tonnen Eisen, nach Glasgow, der Schiffsführer des...
...Dampfers wurde gefangen eingebracht. „Baron Herries“ (1510...
...Brl.), Ladung 1600 Tonnen Eisen, nach 2000 Bellen fort nach...
...Glasgow, zweiter Offizier des Dampfers gefangen eingebracht...
...Der englische Dampfer „Katuna“ (4641 Brl.) und der eng...
...lische Raubkutter „Ethel“ mit einer Kohlenladung.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wie Berlin, 9. Mai. In dem Getreidespeicher des südlichen...
...Hans Wehrers ist in der letzten Nacht um 1 Uhr ein Brand...
...ausgebrochen. Von den dort lagernden 500 Tonnen Getreide, das

seitens verschiedener Kommunalverbände zur Veranlassung in der...
...mit dem Speicher verbundenen Mühle eingeliefert war, ist etwa...
...die Hälfte verbrannt, während die übrige Menge, wie die im...
...Speicher lagernden Weizenkörner gerettet werden konnten. Die Ur...
...sache des Brandes ist noch nicht sicher aufgeklärt, ist aber wahr...
...scheinlich Selbstentzündung. Der Speicher war Tag und Nacht be...
...wacht. Die Wache war zuletzt um ein Uhr revidiert worden.

Der Freitag-Tagesbericht.

Abt. Militär. Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampfzonen war die Artillerietätigkeit tagsüber nur...
...im Abschnitt des Kemmel, beiderseits des Lucebades und auf dem...
...Westufer der Aare lebhaft. Starker Feuersteigerung in diesen Ab...
...schnitten folgten feindliche Vorstöße. Bei ihrer Abwehr und bei...
...regter Erkundungstätigkeit machten wir Gefangene. Am Abend und...
...während der Nacht lebte der Artilleriekampf zwischen Her und Oise...
...vielfach auf.

An der übrigen Front blieb die Gesichtstätigkeit auf Erkun...
...dungskämpfe beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Edith Bückners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aufgeregt ging er im Zimmer auf und ab; der Schloßhof...
...schlug bei der beständigen Bewegung um seine Glieder. Das soeben...
...Gehörte ging ihm doch über den Kopf, und halb laut murmelte er...
...vor sich hin:

Sie sollen mir nur kommen! Meinnetwegen mag er Schuster...
...werden, der Thantmar! Thantmar — überhaupt so'n verrückter...
...Name! Sieht ganz so aus wie der verlorene Buchhändler —

nicht 'nen Pfennig kriegen sie —
Beruhige dich doch, Bader, sie sind ja doch gar nicht ge...
...kommen, begütige ihn seine Frau. Wenn Du dich ärgerst, schmeiß...
...Dir's Mitgefühl wieder nicht, und ich habe gerade heute so eine...
...schöne Heule!

Aber sie werden mir noch kommen, Mamachen, verlaß dich...
...drauf! Wenn die Leute nur nicht immer so hoch hinaus wollten!...
Studieren!

Er lachte heiser auf.
Studieren! Natürlich, anders geht's nicht! Wären sie ver...
...nünftig, würde man auch kein Unmensch sein, aber Tordelien leiste...
...ich zu mal keinen Vorstoß!

Der kleine, bärre Mann war ordentlich komisch in seiner Er...
...regung. Jetzt ründete er sich seine Nase an, und schon die ersten...
...Züge, die er tat, wirkten augenblicklich beruhigend auf ihn. Denn...
...er setzte sich wieder, putzte seine Brille mit dem Ärmel seines ro...
...seidenen Taschentuchs und griff von neuem nach der Zeitung.

Na, ich bin wirklich neugierig, was noch aus Russland wird;
da gehts ordentlich blunter und drüber —
Mama es ist Dir doch recht — ich habe Bückners zum Abend...
...brat für Dienstag eingeladen. Man muß sich doch rechtfertigen...
...begründen, daß man noch immer nicht mit Frühstück fertig war...
...und jetzt mit 'Bögen ein weiches G ausstößt.

Freilich ist mir's recht; ich habe auch schon daran gedacht; da...
braucht man nicht so zu sein.
Aber ich habe noch jemanden mit eingeladen —

So? Wen denn?
Also, höre, Mama! Bückners haben ein Zimmer abgemietet...
...und zwar an Lucian Baldow — Du weißt doch, den Konzert...
...meister, der Dich immer so sehr durch sein Spiel entzückt hat. Der...
...sagst dort bei Bückners ganz familiär zu verkehren; denn er kam...
...gestern abend zu ihnen, so daß ich ihn kennen lernte. Er ist sehr...
...nett und gemütlich und im Laufe des Gesprächs habe ich ihn auf...
...gefordert, mit zu uns zu kommen.

Während sie das sagte, bejahte sie angelegentlich ihre rosigen,
gut gepflegten Fingernägel.
Und er hat angenommen?

Gern! Ich habe übrigens bei der Einladung weiter gedacht,
Mama! Du weißt, wie beliebt und gefeiert Baldow hier ist; jeder...
...drängt sich nach ihm, und da ist es sehr von Vorteil, wenn er hier...
...bei uns verkehrt. Wir müssen doch im Winter ein großes Essen...
...geben, dazu laden wir ihn mit ein, und zum Schluß trägt er dann...
...etwas vor! Das ist mal etwas anderes, was man seinen Gästen...
...bietet.

Einen Künstler zum Nachtisch servieren, sagte Herr Hildebrandt,
der auf ihre letzten Worte geachtet hatte, du bist rein toll, Mabel!
Was soll das, Papa? Du weißt, ich liebe das nicht, wenn Du...
...Dich in Deinen Ausdrücken so sehr gehen läßt, verwies ihn Martha...
...lächelnd.

Dann fuhr sie, zur Mutter gewandt, fort:
Also Du bist einverstanden, Mama? Ja? Nun, das ist gut!
Weil ich, daß wir es Baldows noch mit sagen? Dann hat Papa...
...wenigstens auch jemanden, denn mit Onkel ist doch nicht zu rech...
...nen! Was meinst Du, was wir geben wollen? Nur ganz einfach...
...soll es sein. Ich denke, wir geben Bouillon in Tassen, eine hum...
...mermannsmahlzeit oder Fischsalat, ein paar Kaviar- und Lachsbrö...
...tchen und einfach Muffins. Hinterher vielleicht eine Pfirsich...
...torte, während wir ihm zum Abschied Brot reichen.

Du hast recht, Marthchen, nicht die Mutter, hast recht, sonst...
...fühlen sie sich zu bedrückt!
War das entworfenen Menü wirklich so einfach? Herr Hilde...
...brandt hätte sich aber, etwas zu den Anordnungen der Tochter zu...
...sagen.

Was und wie diese bestimmte, das galt! Die mußte wissen,
was sich gehörte; wofür war sie denn in einer so teuren Pension in...
...Wien gewesen? —

5.
Ich habe nicht ein bißchen Lust, heute abend zu Hildebrandts...
...zu gehen, sagte Thantmar, als es so weit war.

Denkst Du, ich? gab Edith zurück. Nicht für fünf Pfennige...
...habe ich Lust!

Aber es geht doch nicht anders, Kinder, sagte Frau Bückner.
Was ihr nur immer dabei! Marthchen ist wirklich so nett; sie hat noch...
...mal geschrieben, ob wir auch dran dächten. Ich weiß gar nicht, was...
...Ihr wollt. Onkel Hildebrandt ist doch nun mal mein einziger...
...Bruder.

Schöner einziger Bruder, brummte Thantmar.
Lada, schweig! warnte Edith mit einem bezeichnenden Blick...
...nach der Mutter, die in ihrem braunen Kleide, dem sie durch Vor...
...stücken einer hellen Schleiße ein feilliches Aussehen gegeben, schon...
...unruhig im Zimmer umherging.

Edith war dabei, sich vor dem Wohnzimmerspiegel ihr schönes,
goldschimmerndes Haar zu ordnen. Sie legte es in zwei dicke...
...Flechten um des Kopf, welche Trübsal ihrem Gesicht etwas ungemein...
...liebliches gab.

So, nun bin ich gleich fertig, in zehn Minuten kann's los...
...gehen, sagte sie. Nur schnell noch die Bluse anziehen —
Eilig schlüpfte sie aus dem Zimmer, um noch vor der ange...
...gebenen Zeit fertig ausgezogen wieder hereinzukommen.

Hier, Mutterchen, Dein Kopfschmerz! Binde ihn nur lieber um;
die Nachtluft geht kühl! Ach, und ich muß nun das Jackett von...
...Martha anziehen. Es poht ja zu; aber ich möchte, ich hätte doch...
...etwas anderes. Thantmar, Du sagst wohl Herrn Baldow Bescheid,
daß wir jetzt gehen wollen. Vater ist auch fertig!

Die fünf Personen machten sich auf den Weg.
Lucian hatte Bückners schon an der Tür erwartet. Er erzählte,
daß er Sonntag mittag seinen Besuch bei Hildebrandts gemacht...
...hatte, um sich für die Einladung zu bedanken, und sehr lebens...
...würdig aufgenommen worden sei.

Später richtete er es so ein, daß er neben Edith ging, wäh...
...rend deren Eltern und Bruder stets um einige Schritte voraus...
...waren.

Freilich überließ er ihre reizende Erscheinung.
Schau! wieder lieb aus, Herzele, sagte er dann lächelnd. Und...
...wie sehr Du Dich gemocht hast! Das ist ja nett! —

Das hab' ich von Martha bekommen. Ich hab's nicht gern ge...
...nommen; aber eine Ablehnung hätte sie sicher befehligen.
Wärst nicht gewesen, wenn Du es ausgerechnet hättest! Wie...
...gut es Dir geht! Da sieht man halt erst, was für eine schön ge...
...lachte Herzele hat!

Nicht doch, Lucian, wehrte Edith errötend ab.
Ja, ja, 's doch so! Weist, ist hab' heut' so aus! Jaune! Der...
...zweite Akt meines Schauspiels ist nämlich bald fertig.

Erwartungsvoll sah er sie an.
Nun, bist mit a bisserl neugierig drauf? Du fragst und sagst...
...ja gar nichts?

Ein leiser Unmut klang aus seinen letzten Worten.
Ach, Liebster, wenn ich ganz offen sein soll, es will mir gar...
...nicht so recht in den Sinn, daß Du schreibst!

Ah, meinst, ich hab' halt mit das Zeug dazu?
Kannst doch nicht wieder so an, wie damals im Kaffee Schreier.
Lucian, Du sollst nicht so empfindlich sein!

Du hast eben kein Interesse für meine Angelegenheiten. Das...
...hab' ich schon lange gemerkt — und das soll mich nun an...
...spornen?

Wenn Du mir nur sagen wolltest, was der Inhalt des Schau...
...spiels ist! So weiß ich doch gar nichts —
Ach, Du mit Deinen neunzehn Jahren verstehst doch mir davon!...
...Und überhaupt, laß uns mit mehr davon sprechen! Die Zukunft...
...wird hoffentlich lehren, daß ich doch noch mehr kann, als mein He...
...zele mir zutraut!

Lucian, Baldow war ein gutherziger Mensch, aber sehr eitel...
...und sehr von sich eingenommen. Das lag wohl größtenteils daran,
daß er so gefeiert und verwöhnt wurde.

Nun aber kamen von dem Mädchen, das er liebte, Zweifel und...
...ein leises Bedenken, und das konnte er nicht vertragen, und von...
...Edith am allerwenigsten — die sollte zu ihm emporsteigen — gerade...
...von ihr wollte er das, denn er hatte ein leises, fast selbst mitlei...
...dich kaum eingeständenes Gefühl von ihrer geistigen Überlegen...
...heit.

Mit großer Liebeshörigkeit wurden Bückners von den Ver...
...wandten begrüßt.
Die elegant eingerichtete Zimmerflucht erstreckte hell im Licht...
...der elektrischen Lampen. Die Türen vom Salon zum Speisezimmer...
...waren weit geöffnet und ließen den Blick frei auf eine recht reich...
...gedeckte Tafel.

Es ist euch doch recht, sagte Frau Hildebrandt, wir haben Herrn...
...und Frau Arburg mit geholt; ihr kennt sie doch —
Aber natürlich, das könnt ihr doch wissen, wie ich weiß, meinte...
...Frau Bückner schüchtern. Und ihr habt euch doch umstände gemacht;
wenn wir das gewußt hätten —

Was denkt Du, Nina, keine Idee, erwiderte die Schwägerin,
wir haben doch gar nichts Befandenes.
Martha nahm natürlich Lucian sofort in Beschlag.
Er mußte ihr in der Tat so schönem Klavier bewundern; sie zeigte...
...ihm ihre Noten und lachte und plauderte mit ihm.
Edith sah da mit fest zusammengepreßten Lippen.
O, sie und Thantmar, sie beide wußten, was das hier alles zu...
...bedeuten hatte! Hildebrandts wollten den Abstand, der zwischen...
...ihnen und ihren Verwandten lag, recht deutlich machen. Und...
...Martha hatte das veranlaßt, lediglich, um Lucian zu imponieren...
...— weiter war es nichts!

Reise drückte Edith dem Bruder die Hand.
Er verstand.
Begrüß! küßte er ihr zu.
Arburgs kamen auch bald, und man ging zu Tische.
Thantmar ließ sich trotz aller rebellischen Gedanken die Delika...
...tessen vorzüglich schmecken und ah mit dem gesunden Appetit seiner...
...18 Jahre, während Edith sich nur mit Mühe zwang, etwas zu ge...
...nieten. Die Küche war ihr wie zugeschnitten, wenn sie Marthas be...
...obachtete, die sich als Tischherrin selbstredend Lucian erkoren hatte...
...und ihn vollständig für sich in Anspruch nahm.

Frau Bückner war sehr schüchtern und mochte kaum, von den...
...dargebotenen Speisen zu nehmen, so daß es wiederholter Ab...
...stimmungen seitens ihrer Schwägerin bedurfte.
Ihr imponierte der so offensichtlich zur Schau getragene Reich...
...tum des Bruders außerordentlich, und ein bitteres Gefühl...
...fiel bei dem Gedanken, daß sie sich so kümmerlich durchschlagen...
...mußten.

Wäre nur ihr Mann ein wenig lebensfähiger gewesen!
Die Herren unterhielten sich sehr lebhaft über Politik, über die...
...allgemeine Weltlage. Thantmar amüsierte sich köstlich über die...
...Ansprüche des Onkels und dessen Freunde. Wenn sein Vater ein...
...mal eine Bemerkung dazwischenwarf, die das Gegenteil der Behau...
...rungen der beiden anderen bedeutete, sah ihn Herr Hildebrandt...
...früher mitleidig an, ehe er ihm widersprach. Was hatte so ein...
...Bückerwurm für eine Ahnung vom wirklichen Leben — wie konnte...
...der überhaupt mitleiden!

Böotter! dachte der Jüngling, der den Vater ob seiner Bildung,
seines Wissens, seiner Güte hoch verehrte und ihm manche An...
...regung verdankte.
Die Mutter war ja eine feriensgute Frau, aber ohne große,
geistige Ausbildung, außerdem durch ihre dürftige Lage immer...
...etwas gedrückt und den Verwandten besonders gegenüber fast wie...
...ein Unschuldiges blühtend, daß sie überhaupt da war, denn bei...
...Hildebrandts wurde alles nach dem Gelde beurteilt.
Thantmar ärgerte sich innerlich darüber; er hielt immer sehr...
...auf „Mädgal“ und ließ sich auch in der Schule nicht unterkriegen.
Reichte sein Nachbar auch der Sohn eines sehr hochgestellten und...
...schwer reichen Mannes sein, der sogar einen Onkel im Ministerium...
...hatte und um den so manche in der Klasse herumstarrten — ihm...
...war das gleich!

Nach Tische sprach man der wirklich guten Pfirsichtbowle zu...
...und die Stimmung wurde sehr lebhaft.
Herr Hildebrandt reichte seinem Neffen die gefüllte Zigarren...
...kiste.
Würdest du auch mal eine versuchen? Die Sorte kostete noch...
...nicht gekostet, solche mit Korbhülle hier — nimm nur, ich gebe sie...
...Dir gern, kostete er.
In bescheidener, aber fester Weise lehnte Thantmar ab.
Ich rauche überhaupt nicht und will mich gar nicht erst an den...
...Genuss gewöhnen, dann merkt man die Entbehrung gar nicht,
meinte er.

Hab'n recht, junger Herr, hab'n recht, der reine Philosoph,
lachte Herr Arburg in seiner lauten, lärmenden Weise. Sie sind...
...ja her — na, wie bleib doch der Kerl in seiner Tonne? — na, 's is...
...schonlich ganz schnuppe — sagen Sie mal, was wollen Sie eigen...
...lich werden? Sie machen doch wohl Ostern Ihr Examen?
Herr Hildebrandt horchte bei dieser Frage auf, und lauernd...
...funkelten seine Augen hinter den Brillengläsern. Was der Neffe...
...wohl antworten würde?

Dieser zögerte gar nicht mit der Antwort.
Ich möchte etwas recht Schönes werden — Arzt.
O, ja, junger Freund, so schön? Das kostet doch 'ne ganze...
...Stange Gold?
Das weiß ich, und trotzdem hoffe ich es zu ermöglichen.
Und wie das, mein lieber Thantmar? fragte der Onkel sonst.
Kurz gesagt, der Jüngling nun dasselbe, was er bereits zu...
...Martha gesagt. Er hatte keine Beranlassung, mit seinem Vorlaß...
...hinter dem Berge zu halten, trotzdem seine Mutter ihn zu Hause...
...gebeten, lieber zu schweigen, damit der Onkel nicht ranke.
Kopfschüttelnd hörte ihm Herr Hildebrandt zu.

Da sieht man den jugendlichen Unverstand und Leichtsin, der...
...nicht rechnet, außer mit seinen fogenannten Idealen, sagte er. Und...
...sich dann an Herrn Bückner wendend, fragte er: Und wie stellst Du...
...Dich zu der Sache, Schwager? Du hast doch da auch ein Mädchen...
...mitzureden!
Ich habe meinem Sohn gesagt, daß meine Mittel ihm ein...
...Studium, welches es auch sei, nimmermehr ermöglichen können.
Er weiß also, daß er von mir auf nichts zu rechnen hat, erwiderte...
...Herr Bückner ruhig. Ich habe Thantmar alles vorgelegt, will ihn...
...aber zu keinem Besuche zwingen, für den er nicht Reueung verspart.
Kann er in dem, was er sich vorgenommen hat, nicht durchkommen...
...so sind seine Kenntnisse doch nicht verloren und ermöglichen ihm...
...jeden anderen Beruf.
Du machst es Dir sehr bequem, Schwager, das muß ich sagen.

hemelte da Herr Hildebrandt, und sein Ton war förmlich gekrönt von Hohn. Doch Du mußt es ja wissen! Meiner Ansicht nach wäre es aber das richtige, Dein Herr Sohn lerne irgend was Praktisches, wo er auch schnell was verdient! Das ist vernünftiger, als sich auf solche unsicheren Experimente einzulassen, wie ich sie vorhabt. Geld zu verdienen, sowie verstehen, es zusammenzubringen und zu vermehren, das ist die Hauptsache. Was nützt einem alle Gelehrsamkeit, wenn man nicht zu beissen hat? Rich die Bohne nützt einem das! Gar nicht ist der Krenkel wert, wenn's hier fehlt —

Dabei machte er die Gebärde des Geldzählens, und zustimmend nickte ihm Freund Arburg zu, der augenscheinlich dieselbe Meinung hatte.

Dankbar sah, wie weit seinem Vater die roten Worte taten, noch dazu in Gegenwart der Fremden gesprochen, und ehe dieser Zeit fand, etwas zu erwidern, brachte er das Gespräch auf ein anderes Thema.

Was sollte er sich hier ereifern und sagen, daß es noch höhere Ideale im menschlichen Leben gibt, als Geld verdienen! Am liebsten hätte er ja geantwortet und ihnen seine Berachtung gedauert — aber Klugheit ließ ihn hier um der Eltern willen schweigen.

Durch eine geschickte Wendung zog er Lucian ins Gespräch, der sich bis dahin ausschließlich den Damen gewidmet hatte.

Der junge Künstler war sehr vergnügt und brachte mit seinen brolligen Einfällen alles zum Lachen; er war ganz in seinem Element, und die reichlich genossene Pfirsichbowle tat ein übriges.

Ich bin heute so frohgelaut, rief er aus, daß ich die ganze Welt umarmen könnte!

Na, dann machen Sie doch bei mir den Anfang, Herr Kapellmeister, lachte Arburg mit seinem breiten, dröhnenden Lachen. Rich? Oder vielleicht bei meiner Alten? Das wollen Sie doch nicht? Die jungen Mädchen wären Ihnen wohl lieber? Verdenken kann ich es Ihnen nicht — ich machte es ebenso! Na, Prost, Herr Kapellmeister, wollen uns wieder vertragen!

Und er hielt Waldow das gefüllte Glas entgegen.

Hat denn Ihre gute Laune einen besonderen Grund? fragte Martha, mit toletem Lächeln zu Waldow emporschauend.

Hat sie — ja wohl!

Run — und?

Ich hab' halt so fleißig an meinem Schauspiel gearbeitet, daß ich beinahe mit dem zweiten Akt zu Ende bin!

Ein Schauspiel, Herr Waldow? Sie dachten auch noch? O, das ist so furchtbar interessant!

Wie ein Kind flüschte Martha in die Hände.

Sie setzte sich ganz nahe zu ihm, sah ihn bittend an und sagte: Erzählen, erzählen! O, wie bin ich gespannt! Sie sind wirklich zu bewundern! Woher handelt denn Ihr Schauspiel?

Er mußte nun berichten, und ihm schmeichelte das Interesse, das Martha ihm so augenscheinlich entgegenbrachte; das war doch etwas anderes, als Ediths dumme, kleinliche Bedenken!

Edith bärtete tat das Benehmen des geliebten Mannes weh; sie konnte ihn kaum wieder. Hier sprach er so offen aus, wozon er ihr nur leise, geheimnisvolle Andeutungen gemacht!

Und Martha sah neben ihm und starrte ihn an, als wolle sie ihn mit den Augen verschlingen.

Er sah auch blühend aus — der Smoking stand seiner etwas behäbigen, statlichen Figur sehr gut, und das kleine, dunkle Schnurrbartchen über dem hübschen Mund hatte er noch fester als sonst aufgedreht, während die dunkelblauen, glänzenden Augen nur so von Lebenslust lachten und sprühten.

Leise und unbemerkt stand Edith da auf und ging durch einige Räume, bis sie in das nur schwach erleuchtete Wohnzimmer der Frau Hildebrandt kam, das mit altväterlichem Hausrat angefüllt war.

Sie mußte ein paar Minuten allein sein, um sich zu sammeln; sie war gar so traurig heute; es war ihr, als ob über die Sonne ihres Lebens ein dichter Schleier gezogen sei, der all ihr strahlend Glück verdunkelte.

In trüben Sinnen verloren, stand sie am Fenster und blickte in den Hofraum hinab.

Blötzlich fühlte sie sich umfaßt.

Erleichtert wandte sie sich um und sah in Lucians lächelndes Gesicht.

Hier steckst Du, mein goldenes Herz? Hier mußt ich Dich finden, so allein und verlassen? Recht so, da kann ich mir die Kniee holen, die Du mir schuldest!

Aber, Lucian! wehrte sie erschrocken.

Er achtete jedoch nicht darauf, sondern küßte sie stürmisch auf den Mund.

Mein süßestes Lieb — mein Ditteli — küßte er daywischen.

Sie bekam Angst und entwand sich seinen Armen.

Wie unvorsichtig, Lucian, wenn jemand käme! Was würde man da von mir denken, da ich noch nicht Deine Braut bin —

Aber Du wirst es doch bald sein! Rädels, ich hab' Dich ja so unendlich lieb! küßte er leidenschaftlich. Ja, schau mich nur mit so verschüchtert an mit Deinen süßen Gunderl! Aber blah schauft aus heut' abend, so blah! Glaubst, ich hab' Dich mit beobachtet und hab' mit gesehen, daß Du aufstandest und aus dem Zimmer ginkst? Die nächste Gelegenheit hab' ich benutzt, Dir zu folgen — Rädels, sühes —

Er hielt sie wieder fest im Arm, und da vergaß sie auch alle Vorsicht — sie schlang die Arme um seinen Hals und barg ihr blondes Köpfchen an seiner breiten Brust.

Ah, Lucian, ich bin so traurig, küßte sie.

Aber warum? Ich bin ja bei Dir, sagte er weich und zärtlich.

Dem holden Mädchen in seinem Arm gehörte ja sein ganzes Herz.

Ich weiß selbst nicht, Lucian — schilt mich kindisch — sag, hast Du mich auch wirklich lieb?

Er küßte sie auf die dunklen Augensterne, die sie fragend zu ihm emporhob.

Mußt nit fragen — weißt doch, wie sehr! Wenn ich auch mal mit Fräulein Martha scherze und lache — brauchst Dich nit darum zu grämen. Eine Künstlerfrau darf nit eifersüchtig sein! Glaubst, ich weiß nit, was in Deinem Herzen vorgeht? Gutmütig lächelte er. Run, sei wieder vergnügt und lache; ich höre Dich doch so gerne lachen!

Jetzt mußt Du gehen, Lucian, drängte sie ihn sanft von sich; es fällt sonst auf; Du wirst sicher schon vermisst. Ich komme auch gleich nach.

Sie stellte sich vor den Spiegel, an ihrem Haar ordnend und lächelte ihn an — sie war verblüdet in diesem Augenblick.

Er wollte auf sie zufließen; doch zur rechten Zeit noch hielt er inne; denn er hatte leise, vorsichtige Schritte gehört, und gleich darauf betrat auch Martha das Zimmer.

Hier finde ich Dich, Edith, rief sie. Ah, und da ist auch Herr Waldow?

Lauernd gingen ihre Augen von einem zum andern; die Rufine schien ihr verwirrt, belangen, doch der junge Künstler war ganz harmlos.

In der Tat, hier bin ich, meine Gnädigste, und freue mich sehr, daß Sie kommen. Ihr Fräulein Rufine lassen wir noch einen Augenblick hier; sie klagte über heftiges Kopfschmerz, als ich sie forden, zu meiner Ueberraschung hier traf. Ich muß Ihnen halt bekennen, daß ich auf eigene Faust eine kleine Orientierungsreise unternommen hatte; die Reugerde plagte mich sehr! Und was haben meine Augen dabei entdeckt? Das entzückendste Boudoir der Welt!

Lächelnd und siegesbewußt sah er sie dabei an.

Wie, Sie haben mein Boudoir gesehen? Aber wie ist das möglich?

Wenn man mit Absicht die Tür offen läßt und mich darin erwartet, ist es wohl nicht zu umgehen, dachte Lucian; laut aber sagte er: Meine Füße haben mit gewagt, jenes Heiligtum zu betreten, so verlockend es mir auch erschien.

Ah, Sie hätten Interesse dafür?

Er legte die Hand aufs Herz.

Gnädigste fragen noch?

Dann werde ich es Ihnen zeigen, Herr Waldow. Komm mit uns, Edith. Du hast es auch noch nicht gesehen; die Eltern hatten mich damit überrascht, als ich aus Hannover kam. Dein Kopfschmerz ist doch hoffentlich nicht schlimm?

Rein, ich denke, daß es vorübergehen wird! Sei nicht böse, Martha, wenn ich noch einen Augenblick hier verweile.

Aber, bitte, nicht lange, damit man sich über Dein Fernbleiben nicht ängstigt.

Lucian bot Martha den Arm.

Darf ich bitten, Gnädigste?

Sie lachte und legte ihre Fingerspitzen hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Bei mir finden

Sie nach wie vor

Fertige Kleidung

Herren-Anzüge * Jünglings-Anzüge
in Cheviot, Budishin und Kammgarn, alle Farben.

Preislagen: Mk. 90 bis 250.

Knaben-Anzüge gute Stoffe von Mk. 25.— an
Sofen * Kniehosen * Leibhosen.
alle Größen.

Ärster und Paletots alle Kallons, leicht und
halbschwer für Herren,
Jünglinge und Knaben.

Bozener Mäntel * Gummi-Mäntel

Lüster-Sattos * Gehrock, Frack u.

Smoking-Anzüge elegante Arbeit.

Bestehen Sie sich rechtzeitig Besagshaine für
Wingateinfälle!

Spezial-Angebot!

Winter-Paletots und Ärster

für Herren u. Jünglinge von Mk. 70.— an.
Bei den außerordentlich billigen Preisen liegt sofortiger
Einkauf in Ihrem Interesse, so lange Vorrat reicht.

Erstes Mainzer
Monats-Garderobenhaus
Mainz

Schulterstr. 34/1. Rein Raden. Schulterstr. 34/1.

Erstes und einziges Spezial-Flagen-Geschäft am Platz!

Prim. Gold. Medaille



Paul Rehm,
Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, 1.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtötung
Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-
ersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-5 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Weichst Du die Wäsch' mit „Burnus“ ein,
Wird sie geschont, griffig und rein,

Burnus wäscht Wäsche wunderbar,

Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die

Chem. Fabrik Böhm & Hans, Darmstadt.

Für dauernde Beschäftigung
stellen wir noch zuverlässige

Arbeiter u.
Arbeiterinnen

ein

Löwenstein u. Co.,

Hochheim a. M.

Wir oder Nicht?

Vorzügliches Lehrbuch der deut-
schen Sprache. R. 1.55 Nachh.
Verlag Schwarz u. Co.,
Berlin 14.

Radsfahren m. „Heros“ erlaube

Reisenerfolg.

Post auf jedes Rad.

Stütz. Die

teilt: Die

reife, sind

besties.

gef. S. 1.

„Mit d. Ketten bin ich

zufrieden. F. W. L. D.“

Preis 1 Paar M. 16.— u. 2.

Verp. Radn. 1 M. Vertret.

sucht. — Prospekt gratis.

„Heros“ G. m. b. H.

Berlin S. 20, Loubenstr. 21.



FRÜHLING IST'S

Für den Pfingstbedarf empfehlen wir
zu äusserst günstigen Preisen:

Schleierstoff-Kleider, hell und dunkel, in duftiger Verarbeitung

Seidene Kleider, Seidene Jacken-Kleider, Schleierstoff-Blusen

Seidene Blusen, Schoss-Blusen, Batik-Blusen

Kleider-Röcke in Seide, Wolle und Waschstoffen

Jackenkleider aus feinen Wollstoffen, Seidene Regenschutzmäntel

Mantelkleider, Strickjacken, Schwarze seidene Mäntel u. Jacken

Hervorragende Auswahl! Bekannt gute Verarbeitung!

Geschw. Alsberg
Mainz, Inh. Bechhardt & Levy
Ludwigsstraße 3/5